

## **Birgit Kretz/Thomas Rübke**

### **Ein neuer sozialräumlicher Ansatz für das Bürgerschaftliche Engagement. Das Zentrum Aktiver Bürger in Nürnberg**

Vortrag auf der Bagfa-Jahrestagung am 18.10.2007 in Ingolstadt

Das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) in Nürnberg hat sich in den letzten fünf Jahren insbesondere um die Entwicklung sorgender bürgerschaftlicher Netze für Familien und um die sie unterstützenden Institutionen bemüht. Etwa 200 Ehrenamtliche sind in Projekten ehrenamtlich tätig, die explizit Familien unterstützen. Das ZAB ist an Nürnberger Grundschulen aktiv und sorgt hier für die individuelle Betreuung von Kindern, die häufig sozial benachteiligt sind. Ehrenamtliche unterstützen als Familienpaten mehrfach belastete Mütter und Väter. Über 40 Nürnberger Kitas sind in das vom BMFSFJ geförderte Projekt „Ehrenamt in Kitas“ eingebunden, mit jetzt schon über sechzig ehrenamtlichen Helfern.

Diese Entwicklung ist überaus positiv, doch der von Familien und Institutionen angemeldete Bedarf ist längst nicht gedeckt. Um das bürgerschaftliche Potenzial noch besser ausschöpfen zu können, beschreiten wir qualitativ neue Wege der Organisation: Vordringlich ist eine kommunale Strategie der Nachhaltigkeit, die in Abstimmung mit den professionellen Akteuren der Jugendhilfe und der Familienpolitik die vorhandenen Aktivitäten und Modellprojekte in eine sozialräumliche Struktur einbettet.

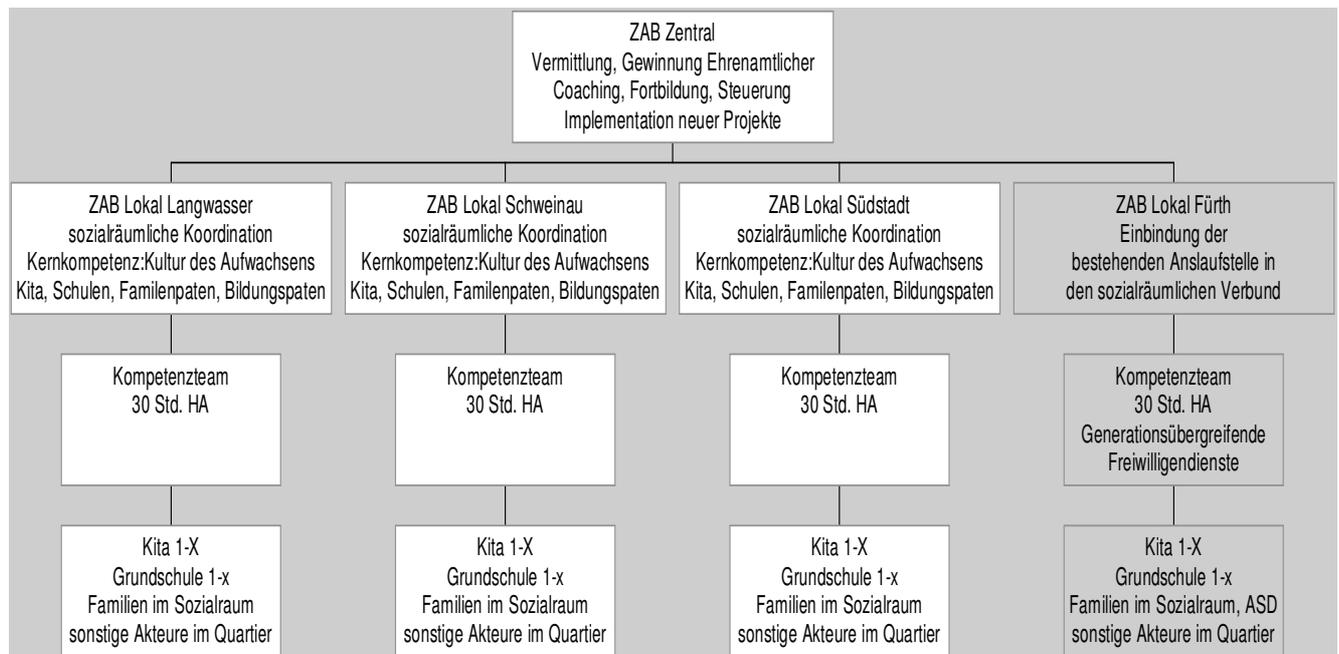
Diese Strategie bedingt einen neuen sozialräumlichen Zugriff der Engagementpolitik. Auch die umfassende städtische Sozialpolitik in Nürnberg wendet sich immer stärker dem Sozialraum als Fokus ihrer Strategien zu. Viele sozialpolitische Vorhaben der Stadt (zum Beispiel das Quartiersmanagement in den Programmgebieten der „Sozialen Stadt“ oder das vom Bundesamt für Migration geförderte Projekt „Spielend Lernen“) nehmen die sozialräumliche Logik auf und wollen Dienste und Institutionen besser und lebensnäher als bisher miteinander verbinden, eingedenk der Tatsache, dass die „Zielgruppe Familie“ von den Ressourcen und Chancen des Wohnumfelds und der Nachbarschaft besonders profitieren kann.

Aus diesen Überlegungen heraus hat das Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg dem Stadtrat einen Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg vorgelegt, der 2005 verabschiedet wurde. Als Schlüsselbegriffe für eine zukünftige sozialpolitische Strategie werden die stärkere Einbeziehung und Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements sowie seine Bedeutung für die sozialräumliche Entwicklung ausdrücklich hervorgehoben. Und es blieb nicht nur bei diesen strategischen Leitsätzen. In einer Vereinbarung der Stadt Nürnberg mit dem Zentrum Aktiver Bürger wird ab 2008 die prominente Rolle des ZAB als „Regie-stelle und Projektentwickler“ für bürgerschaftliche Projekte im sozialen Nahraum vertraglich dauerhaft fixiert. Die Stadt stellt für das ZAB einen Haushaltsansatz von 252.000 Euro pro Jahr zur Verfügung.

### **Die Implementation von Anlaufstrukturen des Bürgerschaftlichen Engagements im sozialen Nahraum - ZAB-Lokal**

Vor diesem Hintergrund wird die Organisation des Bürgerschaftlichen Engagements in Nürnberg derzeit auf die neue sozialräumliche Strategie ausgerichtet. Bisher bestand eine

zentrale Anlaufstelle des ZAB (ZAB-Zentral) im Stadtteil Gostenhof. Sie wird seit diesem Jahr durch drei weitere Anlaufstellen in verschiedenen Stadtteilen ergänzt. Hinzu kommt ein weiteres Zentrum Aktiver Bürger in der unmittelbar angrenzenden Nachbarstadt Fürth. Diese ortsnahen „ZAB-Lokal“ sorgen dafür, dass der Nachbarschaftsgedanke eine Renaissance erlebt. Lebens- und wohnortnahe Kristallisationskerne bürgerschaftlichen Engagements können noch einmal einen deutlichen Entwicklungsschub für das Ehrenamt erzeugen. Parallel zu diesem Dezentralisierungsprozess wird die bisherige zentrale Anlaufstelle neue Aufgaben (ZAB-Zentral) übernehmen, die die Gesamtsteuerung betreffen.



Mit dieser institutionellen Entwicklung sind Ziele intendiert, die nicht nur für Nürnberg relevant sind, sondern auf die derzeitige Lage des bürgerschaftlichen Engagements insgesamt zu übertragen sind:

1. Das ZAB soll eng mit den sozialen Einrichtungen, die sich im sozialen Nahraum befinden und die Familien unterstützen, kooperieren: Kindergärten, Schulen, Altenheime, Jugendeinrichtungen und -dienste, ambulante Hilfen etc. Während es bisher „Parallelwelten“ von hauptamtlich geführten Institutionen und ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern gab (Beispiel: Der Sport ist in der Jugendarbeit fast ausschließlich ehrenamtlich organisiert, die Kinderbetreuung oder die Hilfen zur Erziehung fast ausschließlich hauptamtlich), wachsen nun Haupt- und Ehrenamt zunehmend in gemischten Teams zusammen. Man spricht von einem „Wohlfahrtsmix“ bzw. von „hybriden Organisationen“ (Adalbert Evers), in denen es zunehmend auf die Kombination und Koproduktion von Professionalität und Ehrenamt ankommen wird.
2. Vor diesem Hintergrund soll geprüft werden, wie weit die „Ressource“ Ehrenamt überhaupt „reicht“ und wie verlässlich sie in Infrastrukturen des Sozialstaates eingebaut werden kann. Bisher kennen wir im bürgerschaftlichen Engagement viele interessante Einzelprojekte, die – jedes für sich – durchaus erfolgreich sind. Allerdings sind all diese Projekte singulär. Der Anspruch des Sozialstaates, eine flächendeckende Versorgung

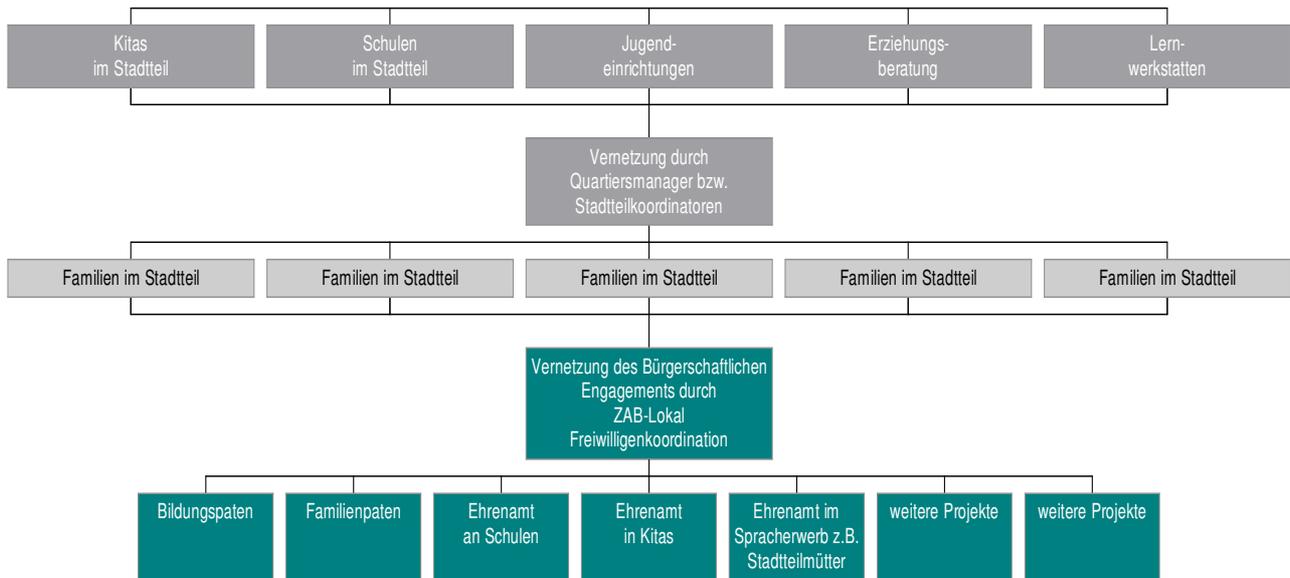
zu sichern, muss aber, wenn man von der zukünftig wichtigeren Rolle des Wohlfahrtsmixes überzeugt ist, dauerhaft in neue Organisationsstrukturen eingebettet werden. Diese müssen mit den fachlichen Vorgaben der kommunalen Sozialpolitik kompatibel sein. Und gerade hier setzt ZAB-Lokal an, indem es die familienzentrierte und sozialräumlich konzentrierte Logik der kommunalen (nicht nur der Nürnberger) Sozialpolitik aufgreift und auf Organisationsstrukturen des Bürgerschaftlichen Engagements überträgt.

3. Welche Ressourcen müssen dauerhaft und verlässlich für eine nachhaltige Infrastruktur des Bürgerengagements bereitgestellt werden? Was sollte in den professionellen Einrichtungen erledigt werden, was in lokalen Anlaufstellen des Bürgerengagements? Welche Rolle wird eine übergreifende Organisation spielen. Wenn das Bürgerengagement in die Fläche gehen will, ist auch zu klären, welche vernetzte technische Struktur benötigt wird. Wir haben beispielsweise mit Hilfe des Modellprojektes „Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ ein Qualitätshandbuch entwickelt, das diese arbeitsteiligen Zuständigkeiten beschreibt. Zudem sind wir dabei, das vom Bürgernetz angebotene Modul zur Verwaltung ehrenamtlicher Einsatzorte und -projekte auf den Internetseiten des Zentrums Aktiver Bürger und der Stadt Nürnberg einzubauen.

## Sozialräume

Als Quartiere für Einsatzorte des freiwilligen Engagements bieten sich in Nürnberg vor allem Stadtgebiete an, in denen sich schon sozialpolitische Strategien und Strukturen im professionellen Raum sozialräumlich abbilden und entsprechende professionelle Strukturen entstehen. Ein ZAB-Lokal kann diese Anstrengungen unterstützen und in der Bevölkerung tiefer verankern. Derzeit laufen wichtige Projekte in Langwasser und St. Leonhard/Schweinau („Spielend Lernen“) und in der Südstadt (Ziel 2-Förderung der EU, Soziale Stadt, Lernende Regionen). Diese Stadtteile weisen einen überdurchschnittlichen Migranten- und Sozialhilfeanteil auf. Durch das in St. Leonhard/Schweinau und Langwasser mit dem „Bundesamt für Migration“ gestartete Projekt „Spielend lernen“ wurden hauptamtliche Stadtteilkoordinatoren etabliert, die vor allem Bildungsprozesse von Migrantenkindern unterstützen. Sie haben die Aufgabe, die in diesen Bildungsprozessen zusammenwirkenden Institutionen besser zu vernetzen. Ein dritter Standort ist die Nürnberger Südstadt. (Der Aufbauprozess dieses ZAB-Lokal wird unten ausführlich beschrieben.) Hier gibt es zum einen in einem Teilgebiet ein Quartiersmanagement, das aus dem Programm „Soziale Stadt“ finanziert wird: Die synergetische Verbindung eines ZAB-Lokal zu Quartiersmanagement bzw. Stadtteilkoordination und zu den dort ansässigen soziokulturellen Einrichtungen, Jugendtreffs, Schulen, Kitas bzw. zur Bezirkssozialarbeit trifft in diesen Stadtteilen auf gute Voraussetzungen. Abfragen der Bedarfe an bürgerschaftlicher Mitarbeit in Einrichtungen, die im Rahmen des Programms „Spielend Lernen“ durchgeführt wurden, zeigen einen hohen Bedarf an ehrenamtlicher Unterstützung und keinerlei Berührungängste mit dem Thema.

Folgendes Schema soll veranschaulichen, wie die professionelle Vernetzung durch die Stadtteilkoordination und die vom ZAB-Lokal gemanagten Projekte zur Unterstützung der Familien im Stadtteil zusammenwirken.



Vier Projektschienen sollen zunächst in ZAB-Lokal zusammenlaufen, und dann entlang des jeweiligen besonderen lokalen Bedarfs weiter ergänzt werden:  
 familienunterstützende Hilfen (Familienpaten)

- ehrenamtliche Mithilfe an KITAS
- Unterstützung individueller Bildungsprozesse und Bereicherung von Neigungsangeboten an Grundschulen
- Hilfestellung im Übergang in Lehre und Beruf durch das Projekt „Bildungspaten“.

Für diese Projekte liegen bereits wichtige Modellerfahrungen vor, so dass sich die Vorlaufzeit für die Einrichtung eines ZAB-Lokal erheblich reduziert.

Unterstützend zur sozialräumlichen Ausbreitung des ZAB wurde ein Qualitätshandbuch entwickelt, das über das Intranet an jedem ZAB-Standort einzusehen ist. In diesem werden u.a. der Aufbau der Kernprojekte beschrieben und die dazu notwendigen Dokumentationsanforderungen und Ressourcen festgelegt. Zudem wird die Arbeitsteilung zwischen den lokalen Anlaufstellen und der Zentrale mit den jeweiligen persönlichen Zuständigkeiten vereinbart. Natürlich muss sich jedes ZAB-Lokal auch den Gegebenheiten vor Ort anpassen. Deshalb hat es die Möglichkeit und Freiheit, über die Kernprojekte hinaus zusätzliche Projektideen zu entwickeln. So entstand zum Beispiel im ZAB-Langwasser ein ehrenamtlicher Handwerkerdienst, der alleinstehende ältere Menschen bei Kleinreparaturen unterstützt. Im ZAB-Lokal Schweinau besteht ein von Ehrenamtlichen organisierter Mittagstisch für Schulkinder usw. Folgende Grafik zeigt einen Screenshot des Qualitätshandbuchs:

## Das Beispiel ZAB-Lokal Süd

Am Beispiel des ZAB-Lokal Südstadt (in den Quartieren Galgenhof und Steinbühl) wird nun ein konkreter Aufbauprozess beschrieben. Eine Besonderheit ist hierbei, dass die Nürnberger Südstadt zugleich Gebiet des vom Bundesbauministerium geförderten Programms „Soziale Stadt“ ist, das einen Großteil der Anschubfinanzierung für das ZAB-Lokal zur Verfügung stellt. Das ZAB-Süd wird damit auch Teil der Stadteilerneuerung. Es will aktiv und unter Einbeziehung der Anwohnerschaft dazu beitragen, die Bedingungen von Altern und Aufwachsen zu verbessern und Folgen von Armut zu lindern.

## Projektaufbau des ZAB-Lokal Süd

Für den Aufbau der neuen Zweigstelle in der Südstadt gibt es vier grundlegende Voraussetzungen:

1. Freiwilligenmanagement dient als Rahmen.
2. Der Aufbau neuer Strukturen erfolgt in enger Zusammenarbeit von Freiwilligenteams und Hauptamtlichkeit.
3. Vorläuferprojekte werden eingebunden
4. Das ZAB-Süd arbeitet von Beginn an in enger Vernetzung mit Institutionen, Einrichtungen und Arbeitskreisen im Stadtteil.

Das ZAB-Süd will sowohl sozial als auch kulturell in den Stadtteil wirken. Die Lokalstelle in der Südstadt soll demnach mehr sein als ein Büro im Stadtteil. Nicht Verwaltung, sondern Begegnung wird im Mittelpunkt stehen. Das ZAB-Süd versteht sich als Treffpunkt. Diese Aufgabenstellung hat Auswirkungen auf die Auswahl geeigneter Räumlichkeiten und deren Gestaltung. Für das ZAB-Süd wurden Räume gefunden, die mehrere Vorteile bieten: Sie liegen ebenerdig und sind barrierefrei zu erreichen; es gibt die Möglichkeit zur Information nach außen; Vermieter ist der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt, der dem ZAB-Süd ermöglicht, Ressourcen des Verbandes zu nutzen (Kopierer, Schaukasten, Seminarräume); es gibt einen eigenen gesonderten Eingang, so dass Schlüssel an Freiwillige ausgegeben werden können.

## **Handeln im Quartier**

Auch wenn im Handbuch des ZAB konkrete Arbeitsabläufe festgeschrieben sind, werden diese im Stadtteil unter besonderen Voraussetzungen realisiert und deshalb angepasst. Dies gilt für Kernprozesse ebenso wie für Kernprojekte. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

Als Kernprozess werden alle Abläufe bezeichnet, die projektübergreifende Querschnittsaufgaben darstellen. Dies betrifft zum Beispiel die Entwicklung von Fortbildungsangeboten, die Evaluation, Anerkennungskultur oder die Öffentlichkeitsarbeit. Letztere kann nicht nur, sondern sie muss an den Stadtteil angepasst werden, wenn die Bewohnerschaft erreicht werden soll. Neben großräumigen Publikationen, die weit über das Quartier hinausreichen, sollten vor allem auch kleinräumig verteilte Schriften regelmäßig mit Informationen beliefert werden. Über kleine, kostenfreie Hefte vom Vorstadtverein oder über die Kirchenboten der ansässigen Gemeinden sind im Stadtteil weiterhin erstaunlich viele Menschen zu erreichen. Daneben können auch Unternehmen im Quartier in Initiativen, die dem Stadtteil und seiner Aufwertung dienen, eingebunden werden. So stellte das Leitkaufhaus in der Nürnberger Südstadt, der Kaufhof am Aufseßplatz, schon wiederholt Schaufensterplätze, Fassadenflächen und sogar Verkaufsflächen im Innenraum zur Verfügung.

## **Drei Ansätze für den besonderen Stadtteilbezug**

Neben der eingangs dargestellten Sozialpolitik ist das ZAB-Süd in drei Schaltkreise eingebunden, die bestimmen, wie die Einrichtung in Zukunft ticken wird. Damit fängt das ZAB-Süd nicht bei Null an, sondern kann auf vorhanden Ansätzen und Ressourcen aufbauen. Die für unsere Einrichtung relevanten Ansätze lassen sich auch auf andere Orte und Initiativen übertragen.

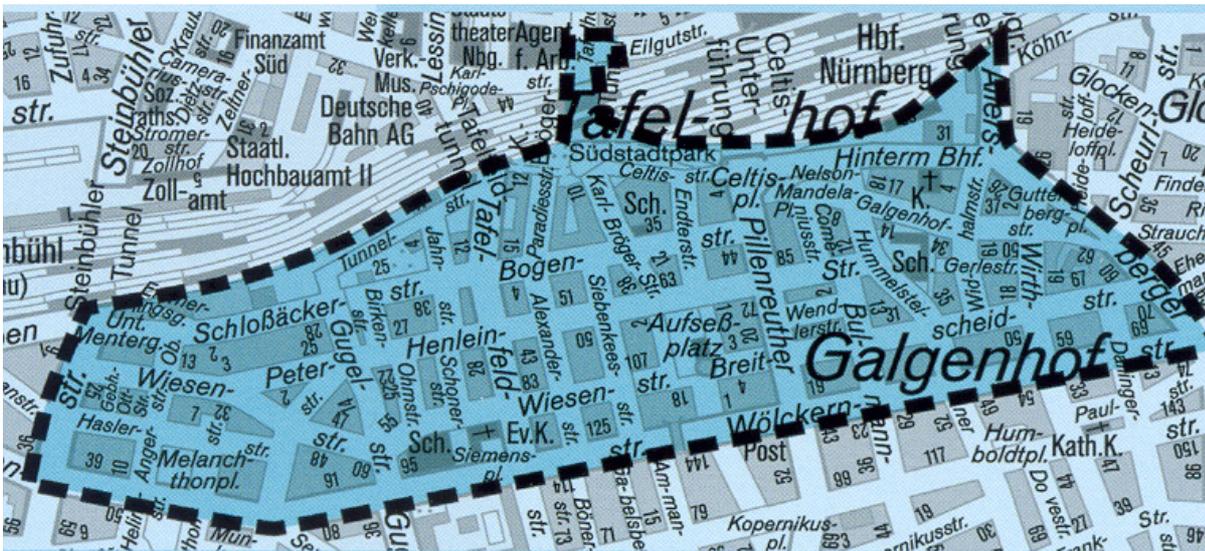
### **1. Ansetzen am Integrierten Handlungsplan**

Der Integrierte Handlungsplan wird vom Quartiermanagement entwickelt und legt Entwicklungsziele im Stadterneuerungsgebiet fest. Die Orientierung am Integrierten Handlungsplan ist Grundvoraussetzung für eine Förderung durch die Soziale Stadt und war deshalb von Beginn an im Konzept des ZAB-Süd verankert. Der Integrierte Handlungsplan bietet auch eine unerlässliche Quelle, wenn es darum geht, Bedarfe und Entwicklungsziele für den Stadtteil zu bedienen, da das Förderprogramm „Soziale Stadt“

einen „ganzheitlichen Erneuerungsansatz“<sup>1</sup> verfolgt und einem „Fahrstuhleffekt nach unten“<sup>2</sup> entgegenwirken will.

Gebiete im Programm „Soziale Stadt“ sind städtebaulich gesehen Sanierungsgebiete. In diesen Quartieren sind auch Maßnahmen zur Stabilisierung von Sozialstrukturen, zur *Verbesserung* des Zusammenlebens zwischen alten und jungen Bewohnern, zwischen Einheimischen und Familien mit Migrationshintergrund, zur Förderung der lokalen Ökonomie und zur Beschäftigungsförderung notwendig. Die verschiedenen Maßnahmen dienen einem gemeinsamen Ziel: Sie streben den Aufbau von Lebensperspektiven im Quartier an.

Der Gebietsbezug des Programms „Soziale Stadt“ bedingt eine Eingrenzung der Aktivitäten auf das Fördergebiet Galgenhof und Steinbühl (siehe Karte unten).



Fördergebiet Galgenhof Steinbühl

Förderung von Bürgerbeteiligung ist Teil des Integrierten Handlungsplans für das Stadterneuerungsgebiet Galgenhof-Steinbühl. Das Quartiermanagement moderiert zu diesem Zweck einen Meinungsträgerkreis, betreut weitere Arbeitsgruppen und fördert die Beteiligung an Festen. Darüber hinaus hat die im Rahmen von „Kooperationen“ entwickelte Zusammenarbeit von Quartiermanagement und ZAB das Ziel, modernes Freiwilligenmanagement in die Aktivitäten zur Stadtteilentwicklung einfließen zu lassen.

## 2. Ansetzen an Vorläuferprojekten

Die *Ent-* und *Abwicklung* von Modellprojekten gehört inzwischen zum Alltag sozialer und kultureller Einrichtungen. Auch das ZAB arbeitet seit seiner Gründung an der Entwicklung neuer Ideen und realisiert diese häufig im Kontext zu Modellprogrammen. Trotzdem gelang es in über zehn Jahren, gemeinsam mit Kooperationspartnern nachhaltige Strukturen zu entwickeln. Dies basiert vor allem auf der Tatsache, dass erfolgreiche Projektideen weiterentwickelt und verstetigt werden, ohne ihren Anspruch auf Innovation und Offenheit zu verlieren.

<sup>1</sup> Steinert, Jürgen: Überforderte Nachbarschaften. In: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialpolitik (Hrsg.): Modernisieren ohne auszuschließen. Quartiersentwicklung zur Verhinderung einer städtischen Unterschicht. Bonn 1999.

<sup>2</sup> Ebd.

Für das ZAB-Süd bedeutet dies die Integration eines im Sommer 2008 auslaufenden Projektbausteins aus dem Lernnetzwerk Neulichtenhof in Nürnberg, das über den Europäischen Sozialfonds finanziert wird und aus „Lernende Regionen“ hervorgegangen ist. In diesem Kontext arbeitet das ZAB seit mehreren Jahren mit Grundschulen in der Südstadt zusammen. So hatte das ZAB schon über viele Jahre eine enge Anbindung an Einrichtungen vor Ort, die als Mittler und Schlüssel in den Stadtteil wirkten. Damit institutionalisiert sich das ZAB in einem Stadtteil, in dem es schon zuvor mit Bürgerschaftlichem Engagement vertreten war.

Nicht zuletzt ist für die Grundschulen und Kitas in der Nürnberger Südstadt ein Team von 70 Freiwilligen regelmäßig im Einsatz, allein in den Monaten Januar bis Juli 2007 mit insgesamt 3200<sup>3</sup> Stunden.



Ein Teil des einsatzfreudigen Südstadtteams und der ZAB-Mitarbeiterinnen beim Betriebsausflug.

### **3. Ansetzen auf Grundlage der ZAB-Kernprojekte**

Erprobte Bausteine aus zehn Jahren ZAB können, angepasst an die Bedingungen des Quartiers, realisiert werden. In Kindertagesstätten und Grundschulen in der Nürnberger Südstadt war das ZAB schon vor Projektstart engagiert. Die entsprechenden Kooperationen werden nun an das ZAB-Süd angebunden.

Grundsätzlich stehen vier Kernprojekte für den Aufbau von ZAB-Lokalen bereit:

- Bildungspaten
- Bürgerschaftliches Engagement an Grundschulen
- Bürgerschaftliches Engagement in Kindertagesstätten („Große für Kleine“)
- Familienpaten

---

<sup>3</sup> Für das Lernnetzwerk Neulichtenhof werden die Arbeitsstunden der Ehrenamtlichen in Zeitkarten erhoben. Die Stunden fließen als „Eingebrachte Leistung“ in die Finanzierung durch den Europäischen Sozialfond ein.

## **Positive Effekte für den Stadtteilbezug**

ZAB-Standards, Anforderungen unterschiedlicher Geldgeber, Maßgaben der Kommune und lange Wunschzettel aus dem Stadtteil: Die Anforderungen an einen Neustart im Stadtteil sind hoch und führen spürbaren Ergebnisdruck mit sich. Sie sind jedoch auch ursächlich für Innovationen und Veränderungen. Neues entsteht im ZAB Süd nicht trotz, sondern aufgrund der Vielfalt der Impulse und Erwartungen.